

Lässige Latin-Musik

Radio Mundo gefiel in der Hammerschmiede

Das Quartett Radio Mundo gab sich bei seinem Konzert am Freitagabend lateinamerikanisch lässig. Die etwa 30 Zuhörer im Theater Hammerschmiede wippten mit.

Rottenburg. Es wehte ein Hauch von Kuba durch die Hammerschmiede, auch wenn auf den Tischen mehr Wasser als Rum stand. Das Quartett Radio Mundo bot mal flotte, mal melancholische Stücke aus Brasilien, Kuba und Argentinien. Auch mit eigenen Kompositionen warteten die Musiker auf. Bekannte Popsongs wurden mit der reichhaltigen rhythmisch-musikalischen Vielfalt Mittel- und Südamerikas neu interpretiert.

Der Bandname Radio Mundo, also „Radio Welt“, stammt von Andrej Lebedev. Der gebürtige Russe witzelte im Gespräch mit dem TAGBLATT: „Das soll kosmopolitisch klingen.“ Lebedev spielt mehrere Gitarren, unter anderem auch Tres Cubanoi. „Er hat sich alles selbst draufgeschafft“, sagte Sängerin Dorothee Götz.

Wieland Braunschweiger spielt Bass, singt und trommelt. Martin Romero, der ebenfalls Percussioninstrumente spielt und singt, ist der „Quoten-Kolumbianer“. Seit 30 Jahren lebt der gebürtige Kolumbianer in Deutschland. Den anderen Bandmitgliedern hat es die lateinamerikanische Musik einfach so angetan. „Radio Mundo hat einen sehr unkonventionellen, eigenen Stil“, sagt Romero. Mit sichtlicher Freude eröffnete die Kombo ihr Konzert mit

einem brasilianischen Stück, übersetzt „Die Linie“ – rhythmisch kompliziert und sehr percussionslastig, wie es für lateinamerikanische Grooves üblich ist. „Ohne besonderen Anspruch“ war dann auch nur der Name des folgenden Liedes aus den 70er Jahren in Brasilien. Auch moderneren Stücken wie „Ain't Nobody“ von Jasmine Thompson gaben Radio Mundo einen ungewohnten Klang.

Schwierig in der Umsetzung erwies sich „Imagine“ von John Lennon, das als lateinamerikanische Variante doch etwas seltsam tonte. Da lagen „Smooth Criminal“ und das eher unbekannte „L'hombre de la lumiere“, jazzig interpretiert, eher im Bereich des Möglichen. Die Musiker saßen zumeist auf Holzboxen und spielten lässig daher. Manch einer im Publikum wippte im Takt und trommelte wahlweise auf den Schenkeln, zumeist den eigenen, oder auf dem Tisch mit.

Etwas störend wirkte das gleißende Scheinwerferlicht des Theaters, in das die Musiker während der ersten fünf Stücke getaucht waren, bevor es gedimmt wurde. Richtig gute Stimmung kam beim kubanischen Klassiker „Hasta siempre comandante“ auf, einer Hommage an Che Guevara. Da sang der echte Kolumbianer Romero auf Spanisch und die Zuhörer klatschten begeistert mit.

Der Band gelang ein angenehmer Wechsel zwischen ruhigen, melancholischen Stücken und fetzigeren Liedern. Ohne Berührungängste kombinierten sie Elemente aus Jazz, Funk und Klassik mit Latin. Die Zuhörer waren sichtlich angetan. and